

Ein Lebensgefühl verbindet Generationen

Jen Plewkas Rio-Reiser-Abend entführt und verführt das Publikum in der Vest Arena

Optimale Raumnutzung wäre für eine Ballett- oder Theaterinszenierung, aber auch für ein Fußballspiel ein Lob. Bei Jan Plewka, der durch eine unglaubliche Performance Rio Reiser rühmte, ist die geniale, das Publikum in der Vest Arena immer wieder überrasche Raumnutzung nur das Sahnehäubchen auf einen gehaltvollen Musikabend.

Manchmal lohnt sich das Warten. Im Januar war das Konzert abgesagt und auf En-

de Oktober verschoben worden. Jan Plewka, hervorragend begleitet von der Schwarz-Roten-Heilsarmee, zelebrierte den charismatischen Rio in allen Facetten; als politischen Sänger, als Liebenden wie Enttäuschten sowie als Spaßmacher erster Güte.

Der ganze Raum wird zur Bühne, man musste viel den Kopf drehen: Plewka (kahlgeschoren, energiegeladen) schlich sich zu Beginn in den Rücken des Publikums, spielte

sich unplugged nach vorne. Später rockte er im Rücken der Zuschauer, auf der Theke stehend, ab.

Vor fast 15 Jahren starb Rio Reiser. Mit seiner Polit- und Kultrockband Ton Steine Scherben schrieb er ab 1970 Musikgeschichte, war die Stimme einer ganzen Generation. Als Solo-Künstler stürmte Rio die Charts. Dass im Publikum junge Menschen, die ihn nicht gekannt haben können, wie Schmitz

Katze abgingen, zeigt: Er verbindet Generationen wie kaum ein anderer. Plewka kopiert ihn dankenswerter Weise nicht. Es sind seine Stimme, seine eigene Persönlichkeit und die erstklassige Band, die den Abend spannend machen. Natürlich auch Improvisationen. Mit einer jungen Dame wälzt er sich auf der Bühne - die ihm danach einen Songtext verehrt, den er vorträgt. Schön, einfach nur schön. Überhaupt toppt

Plewka seinen durchaus gelungenen Auftritt vor zwei Jahren im Ruhrfestspielhaus. Vielleicht ist die kleine, intime Vest Arena die bessere Location. Plewka hat das Publikum im Griff: „Schmeißt die Stühle weg, lasst uns tanzen!“ Als der Wunsch eines Herren nach „König von Deutschland“ laut wird, stellt Plewka klar. „Nix. Das dürfen nur Rio und der Omnibus-Kinderchor aus Berlin singen.“ Recht hat er. Kerstin Halstenbach